

nehmen, das Nachlassgericht tritt in Tätigkeit, Rechnungen müssen bezahlt werden, dann die Rechtsbeflissenen, der Rest wird gewöhnlich versteigert, und für die Witwe und die Kinder verbleibt manchmal nur noch sehr wenig. Solche Vorkommnisse könnten, meint Swartchild, von Alltäglichkeiten zu Seltenheiten gemacht werden, wenn die amerikanischen Frauen in den Geschäften ihrer Männer den Verkauf in die Hand nehmen würden, was in Amerika auch im Uhrenhandel leichter möglich ist als bei uns, da dort fast

jedermann über die guten Uhrenmarken (Waltham, Elgin, Standard, Howard, Illinois usw.) einigermaßen auf dem Laufenden ist.

Der gleiche Verfasser behauptet in seinem zweiten Aufsatz, schon seit 50 Jahren gegen die Garantie bei Reparaturen angekämpft zu haben, anscheinend jedoch ohne Erfolg; er hält nun endlich, vermutlich veranlasst durch das Vorgehen der deutschen Uhrmacher, die Zeit für gekommen, mit dem Bruch des alten Brauches Ernst zu machen. **Mentor.**

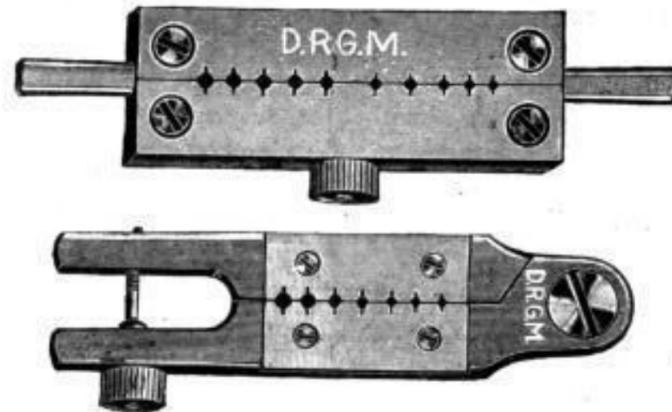
### Neues Gewindeschneideisen für Uhrmacher.

Die bislang gebräuchlichsten Gewindeschneideisen für Uhrmacher, Optiker, Goldarbeiter und andere Berufe besitzen den Nachteil, dass man mit den Schneideisen, deren Gewindelöcher auf einen in sich geschlossenen Rahmen geschnitten sind, immer nur Gewinde von der Grösse des jeweiligen Schneidlochdurchmessers herzustellen in der Lage ist.

Um ein in der Zwischenlage zweier aufeinanderfolgender Gewindelochgrössen liegendes Gewinde zu schneiden, ist man daher gezwungen, ein anderes Schneideisen mit anderen Lochgrösseneinteilungen zu verwenden.

Dieser Uebelstand wird durch vorliegende Neuerung dadurch beseitigt, dass die beiden, den Rahmen bildenden und die Schneidbacken tragenden Klappenschenkel durch eine quer zu diesen stehende Stellschraube sowohl auf Öffnen als auch auf Schliessen zwangsläufig miteinander verbunden sind, so dass durch leichtes Drehen der Stellschraube jede zwischen zwei Schneidlochgrössen liegende Schraubendicke hergestellt werden kann, andererseits aber auch für den Fall, dass ein Gewindebolzen aus irgendeinem Grunde während der Bearbeitung abbrechen sollte, durch Öffnen des Rahmens

das im Gewindeloch steckende Bruchstück ohne weiteres herausnehmbar ist.



Genannte Schneidkluppen werden hauptsächlich für Uhrmacher, Optiker und Goldarbeiter in den bekannten Gewindesteigungen und Grössen angefertigt.

NB. Gewindesteigung 0,20—35° genau den bisher eingeführten Gewinden nach rechts und links.

### Der weiche Kragen und sein Verschluss.

Von Otto Erwin Elsässer, Stuttgart.

Wenn während des Sommers Sonnenhitze auf die Köpfe strahlt und bei Arbeit, Sport und Vergnügen die hellen Perlen von den Stirnen rinnen, dann fasst sich der sonst so sanfte Bürgersmann manchmal mit beiden Händen tief am Hals hinunter und verwünscht den steifgestärkten Kragen, der ihn wie ein Eisenband umklammert.

Warum auch hat man in der Herrenmode nicht längst jene hohen und höchsten Kragen, welche ja wohl den letzten Spross der einstigen Halskrausen bilden, entthront, und warum wenden sich nur Wandervögel und Dichterjünglinge dem halsfreien Schillerkragen zu, der das Gesicht doch so viel besser zur Geltung bringt und solche Beschwerden verschwinden macht?

Nun ist ja feiner Stärkewäsche der Ausdruck der Eleganz nicht abzuspochen. Die enge Umschliessung des Halses mit einem weissen Streifen bildet gegen die dunklen Kleider eine ebenso vorteilhafte Rahmung des Kopfes wie der schwarze Zylinder gegen die helle Luft. Sportleute, die sich viel bewegen müssen, hatten aber bald herausgefunden, dass es der Eleganz keinen Abbruch tue, wenn man den Kragen ungestärkt liesse und dass dann die Bewegungsfreiheit des Halses ebensowenig gehindert werde wie die Halsausdünstung.

So entdeckte man den „Sportkragen“. Wie alles Neue, wurde er mit gründlichem Misstrauen aufgenommen, und für „vornehme“ Herren blieb er bis jetzt ein ziemlich unmögliches Garderobestück. Heute aber hat sich der weiche Kragen in allen Kreisen durchgesetzt, nicht nur beim einfachen Mann, auch bei den ehemaligen Adligen und Offizieren und bei den neuen Reichen wurde er Mode, und die Zeit liegt nicht mehr fern, wo er seine Herrschaft auch für Ball und Gesellschaft aufrichten wird.

Das verdankt er nicht nur seiner bequemen Tragweise, sondern vor allem seinen billigen Unterhaltungskosten, denn die Waschpreise haben sich allmählich so erhöht, dass die Liebe zur Stärkewäsche mit einem gehörigen Stück Geld bezahlt werden muss. Der weiche Kragen aber schmutzt nicht so rasch und kann daher länger getragen werden. Er hat keinen rauhen Rand und scheuert daher den Hals nicht wund. Er ist leicht zuzuknöpfen und bedarf keines mühseligen Aufbohrens der Kragenlöcher. Er hält den Hals warm, ohne die Transpiration zu steigern.

Das sind seine wesentlichen Vorzüge, aber daneben hat er auch einen Nachteil, den wir nicht übersehen dürfen.

Dieser Nachteil interessiert uns eigentlich ganz besonders, weil die Mittel zu seiner Behebung dem Uhrmacher und Goldwarengeschäft ein neues, lohnendes Absatzgebiet erschliessen. Da der ungestärkte Kragen auf Schultern und Halsansatz keinen festen Stand hat, würde er nämlich durch die Senkung des Kinns zusammengedrückt und dadurch rasch seine Form verlieren.

Deshalb hat man nach geeigneten Verschlüssen gesucht, welche die beiden Kragenden locker, aber doch so fest zusammenhalten, dass dem Kragen ein fester Stand gesichert wird. Wie rührig der Erfindungsgeist des deutschen Fabrikanten ist, beweisen die zahlreichen Formen von Nadeln, Haltern, Knöpfen, welche als Kragenhalter ausgeboten werden. Als einfachste Verbindung der beiden Kragenzipfel kennt man die zwei Perlmutterknöpfe, welche durch ein schmales Leinenbändchen zusammengehalten werden. Diese Kragenhalter werden von der Wäscheindustrie selbst hergestellt. Falsch wäre es aber, zu behaupten, dass diese weissen Knöpfe am elegantesten seien (Abb. 1). Gerade die eintönig weisse Fläche des